

Wie ein Phönix aus der Asche?

Der Stand der Friedenskonsolidierung in Sierra Leone nach den Wahlen

Von Helen Radeke

Zum zweiten Mal seit dem offiziellen Ende des blutigen Bürgerkrieges im Jahr 2002 waren Sierra Leones Bürgerinnen und Bürger am 11. August 2007 aufgerufen, ihre Stimme in Parlaments- und Präsidentschaftswahlen abzugeben. Aus der zweiten Runde der Präsidentschaftswahl am 8. September ging der Oppositionskandidat Ernest Bai Koroma vom *All People's Congress (APC)* als Sieger hervor.

Die Wahlen sind ein Lackmustest für die Stabilität der unter erheblichen internationalen Anstrengungen etablierten Nachkriegsordnung in Sierra Leone. Dieser BICC Focus präsentiert einen Überblick über den Stand der Friedenskonsolidierung in Sierra Leone und benennt Handlungsoptionen für deutsche und internationale Akteure. Zu beantworten sind v.a. die folgenden Fragen: Wo steht der bis vor kurzem als „gescheitert“ angesehene Staat heute, was wurde erreicht und welche Herausforderungen bestehen für die Zukunft?

Um eins vorwegzunehmen: Sierra Leone ist nicht der Hort von Anarchie und Chaos, als den es westliche Beobachter während des Bürgerkrieges in den 1990er Jahren mitunter darstellten. Doch selbst die enormen Fortschritte können nicht über eklatante Probleme hinwegtäuschen. Es besteht noch lange kein Grund für die internationale Gemeinschaft, das Land als Erfolgsfall zu deklarieren und sich selbst zu überlassen.

Hintergründe einer Wahl zwischen Korruption und Cliquenwirtschaft

Richtungweisend sollten sie sein, repräsentativ für die Kompetenzen eines nahezu „rekolonialisierten Staates“¹. Nach Jahrzehnten des schleichenden Zerfalls, elf Jahren Bürgerkrieg und fünf Jahren intensiver Bemühungen durch die internationale Gemeinschaft fanden im Sommer 2007 die zweiten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen Sierra

Leones in der Nachkriegszeit statt. Die Erwartungen an diese Wahlen waren hoch, die Szenarien reichten von optimistischen Aufbruchs- und Erneuerungsvisionen bis hin zu düsteren Ahnungen einer Gewaltwelle, wie sie das Land in seiner Geschichte allzu oft im Vorfeld von Wahlen erlebt hatte².

Erstmals seit dem Abzug der Blauhelme Ende 2005 war es Aufgabe der *Sierra Leone Police (SLP)*, die Sicherheit am Wahltag zu garantieren. Die Ordnungshüter überstanden diese Feuerprobe. Die relative Ruhe und der weitgehend ordnungsgemäße Ablauf der Wahlen wurden von nationalen wie internationalen Wahlbeobachtern gelobt³. Da keiner der sieben Kandidaten für das Präsidentenamt im ersten Wahlgang am 11. August die erforderlichen 55 Prozent der Stimmen auf sich vereinen konnte, fand am 8. September eine Stichwahl statt.

Angesichts leerer Staatskassen blieb die *National Electoral Commission (NEC)* unter der kompetenten Führung durch Dr. Christiana Thorpe zwar auf externe Finanzierung angewiesen, doch hoben internationale Beobachter die transparente und unabhängige Vorbereitung und Durchführung der Wahlen durch die NEC hervor.

Für den Wahlkampf und den Ausgang der Wahlen erwies sich die Gründung einer neuen Partei als dynamisierender Faktor. Im Machtkampf der beiden großen traditionellen Parteien *All People's Congress (APC)* und *Sierra Leone People's Party (SLPP)* wurde die 2005 aus Teilen der regierenden SLPP hervorgegangene Splitterpartei *People's Movement for Democratic Change (PMDC)* zum Zünglein an der Waage⁴. Sie galt zunächst als Sammelbecken für junge, gebildete Regierungskritiker und rief nach der ersten Runde zur Unterstützung des APC auf. Die Gründung des PMDC dürfte maßgeblich zum Regierungswechsel beigetragen haben, da viele ehemalige SLPP-Wähler nun die neue Partei oder gar den APC unterstützten.



Übersicht der Wahlergebnisse*

	1. Runde (11. August 2007)		Stichwahl (8. September 2007)	
Präsidentenwahl	Koroma (APC) Berewa (SLPP) Margai (PMDC) Andere	44,3 Prozent 38,3 Prozent 13,9 Prozent 3,6 Prozent	Koroma (APC) Berewa (SLPP)	54,6 Prozent 45,4 Prozent
Parlamentwahl	APC SLPP PMDC	59 Sitze 43 Sitze 10 Sitze		
Wahlbeteiligung	75,8 Prozent		68,09 Prozent	

Der Kandidat der Regierungspartei SLPP, Vizepräsident Solomon Berewa (45,4 Prozent), unterlag im zweiten Wahlgang seinem Kontrahenten vom APC, Ernest Koroma (54,6 Prozent). Ernest Bai Koroma, ehemaliger Lehrer und Geschäftsführer einer Versicherung, verkörperte den erhofften Aufbruch dank seiner Reputation als aufrichtige Führungspersönlichkeit offenbar überzeugender als Berewa.

Koromas Partei APC, die zwischen 1968 bis zu einem Militärputsch 1992 und seit 1977 als Einheitspartei regierte, wurde lange für den Ausbruch des Bürgerkrieges mitverantwortlich gemacht. Die SLPP hingegen mit dem 1996 gewählten und 2002 erneut erfolgreichen Präsidenten Kabbah galt als Friedensgarant. Diesen Kredit hat die SLPP mittlerweile verspielt. Misswirtschaft, Korruption, Straflosigkeit von Verbrechen sowie die Ausgrenzung und Benachteiligung großer Bevölkerungsteile, also Probleme, die auch als Gründe für den Bürgerkrieg galten, hat der bei den Wählern beliebte ehemalige UN-Bürokrat Kabbah, der bei diesen Wahlen kein weiteres Mal antreten durfte, nicht abschaffen können.

Weder die SLPP noch der APC können sich von der problematischen politischen Geschichte des Landes lossagen. Während vor der Wahl die in die SLPP gesetzten Hoffnungen einer Friedensdividende angesichts um sich greifender Korruption und nachlassenden Engagements der regierenden Elite für eine gerechte Nachkriegsordnung dahinschwanden, ist auch das politische Erbe der autoritären Herrschaft der APC-Ära vielen Bürgern Sierra Leones noch sehr präsent. Warnungen vor einer Rückkehr der treffend als „Schattenstaat“ beschriebenen, halblegalen Netzwerke von Politikern und Unternehmern, welche offizielle Ämter und Ressourcen für ihren privaten Nutzen einsetzen, sind ernst zu nehmen, möchte man eine Rückkehr zur desolaten Vorkriegssituation vermeiden⁵.

Die *Peacebuilding*-Bilanz: Zwischen Bestätigung und Ernüchterung

Nach erheblichen Anfangsschwierigkeiten und negativen Schlagzeilen erwies sich die nach Ende des Bürgerkriegs 2002 größte UN-Mission UNAMSIL insgesamt als Erfolg. Heute gilt sie als Modell für weitere *Peacebuilding* Missionen⁶. Unter britischer Führung trainierte ein internationales militärisches Beobachtungs- und Beratungsteam neue Rekruten für Polizei und Armee und strukturierte beide Sicherheitsinstitutionen grundlegend um, so dass UNAMSIL Ende 2005 nach sechs Jahren aus Sierra Leone abziehen konnte.

Die internationale Gemeinschaft hatte aus früheren UN-Missionen gelernt und den Abschluss der Entwaffnung von Kombattanten zu einer Bedingung für die ersten Nachkriegswahlen gemacht. Die Wahlen von 2002 – durchgeführt mit massiver logistischer und finanzieller Unterstützung der Gebergemeinschaft – wurden zu einem Symbol für die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung. Die Wiederwahl von Präsident Kabbah und die deutliche Verbesserung der Sicherheitslage erlaubten die Fortführung humanitärer Hilfsprogramme und schließlich den Übergang zu langfristiger Entwicklungszusammenarbeit.

Eine Wahrheits- und Versöhnungskommission befasste sich mit den Ursachen und Folgen des Krieges und formulierte 2004 Empfehlungen an die Regierung, deren Umsetzung eine Wiederholung des bewaffneten Konflikts verhindern und den Opfern Unterstützung bringen soll. Internationales Echo ruft der Sondergerichtshof für Sierra Leone hervor, vor dem sich zurzeit Charles Taylor, ehemaliger Präsident des Nachbarlandes Liberia und mutmaßlicher Hintermann der Rebellen der *Revolutionary United Front* (RUF) Sierra Leones, für Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantworten muss.

Anders als die Tribunale für das ehemalige Jugoslawien und für Ruanda wird sich der Sondergerichtshof in Sierra Leone nur mit den „Hauptverantwortlichen“ des Bürgerkrieges auseinandersetzen⁷. Angesichts der Kosten von ca. 90 Millionen US-Dollar, die allein zwischen 2003 und 2006 für den Sondergerichtshof anfielen, stellt sich gleichwohl die Frage nach der Angemessenheit dieses Vorzeigeprojektes. Während die Vorbildfunktion für das nationale Justizsystem gering sein dürfte – zumal die Anklage gegen den im Februar 2007 in der Haft verstorbenen Sam Hinga Norman, einst Chef der *Civil Defence Forces* (CDF), Verteidigungsminister und für viele in Sierra Leone ein Nationalheld, höchst umstritten war – bleibt die erhoffte internationale Signalwirkung des Sondergerichts an andere Diktatoren und Kriegsverbrecher ohnehin noch abzuwarten.

Was auf den ersten Blick wie *peacebuilding* aus dem Lehrbuch anmuten mag, erscheint also bei näherer Betrachtung problematisch. So ließ sich die Regierung Kabbah mit der Umsetzung vieler Empfehlungen so viel Zeit, dass die Zweifel an ihrem Versöhnungswillen immer größer wurden. Auch warten zahlreiche Menschen, die während des Krieges von der RUF verstümmelt wurden, bis heute auf eine Entschädigung durch die Regierung.

Probleme des staatlichen Wiederaufbaus – Reformbedarf bei *governance* und Justiz

Die Prioritätensetzung der internationalen Gemeinschaft beim staatlichen Wiederaufbau in Sierra Leone wirft ebenfalls Fragen auf. So erscheint insbesondere die eilige Wiedereinsetzung der *paramount chiefs* mit britischer Hilfe als unüberlegter Schritt. Die Institution der *paramount chiefs* wurde einst als Instrument der *indirect rule* unter britischer Kolonialherrschaft erschaffen, indem traditionelle Autoritäten als Mittelsmänner für die Kolonialverwaltung eingesetzt wurden. Dadurch verloren sie jedoch zunehmend ihre Rechenschaftspflicht gegenüber der Bevölkerung und ihre Legitimität⁸.

Mit Anreizen wie neuen Häusern wurde die Rückkehr der während des Krieges geflohenen und vertriebenen *chiefs* gefördert. Für die Machtausübung vieler *chiefs* war vor dem Krieg aber Willkür und die Diskriminierung von Jugendlichen und Frauen charakteristisch. Es ist zu vermuten, dass die Rückkehrer diese Einstellungen – mit allen zu erwartenden negativen Konsequenzen – nicht abgelegt haben.

Auch ein 2004 unter Zeitdruck verabschiedetes Dezentralisierungsgesetz lässt viele Fragen sowohl hinsichtlich der Finanzierung als auch der Machtverteilung zwischen Ministerien, *chiefs* sowie den erstmals seit den 1970er Jahren wieder eingerichteten Distrikt- und Stadträten offen. So wurden Forderungen, insbesondere Jugendliche und Frauen stärker institutionell einzubeziehen, nicht berücksichtigt. Obwohl bestimmte Kompetenzen auf die Räte übertragen worden sind, wird die Dezentralisierung aus Konkurrenz um Macht und Ressourcen von Ministerien und *chiefs* gleichermaßen blockiert.

Neben den mangelnden Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung lag auch in dem korrupten Justizsystem zugunsten der Mächtigen und Wohlhabenden eine Ursache für den Bürgerkrieg. Eine Verbesserung der Strafverfolgung stellt eine zentrale Herausforderung für die Friedenskonsolidierung in Sierra Leone dar.

Die Rechtssprechung in Sierra Leone folgt zugleich britischem, regulärem *Common Law* und dem unkodifizierten, gewohnheitsrechtlichen *Customary Law*. Wirtschaftliche, strukturelle und soziale Faktoren schränken den Zugang zu formalen Gerichten, die nach *Common Law* urteilen, jedoch so stark ein, dass zumeist nur vermögende und gebildete Bewohner urbaner Gebiete darauf zurückgreifen (können). Die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung

bedient sich traditioneller Streitschlichtungsmechanismen, etwa durch die *paramount chiefs*.

Die Folge ist, dass *Peacebuilding*-Projekte, die ausschließlich auf das staatliche Justizsystem ausgerichtet sind, an den tatsächlichen Verhältnissen vorbeilaufen und nur wenige Menschen von ihnen profitieren können. Die bisherige Praxis, neben Wahrheits- und Versöhnungskommissionen sowie teuren Sondergerichtshöfen jene Strukturen wieder aufzubauen, die sich vor dem Krieg „bewährt“ haben, verkennt, dass gerade sie oft zu dem gewalttätigen Konflikt beigetragen haben, dessen Folgen nun beseitigt werden sollen.

Für den Erfolg der Friedenskonsolidierung wird entscheidend sein, inwieweit *Governance*-Strukturen nicht lediglich (wieder-)aufgebaut und gestärkt werden, sondern inwiefern sie den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Partizipation und Gerechtigkeit entsprechen. Über die Herstellung von Rechtsstaatlichkeit sowie Regulierungs- und Streitschlichtungsmechanismen auf lokaler Ebene liegen jedoch bisher nur unzureichende Erkenntnisse vor, sodass an dieser Stelle auf den immensen Forschungsbedarf in diesem Bereich hingewiesen sei. Um weitsichtige Alternativen zu solchen *Peacebuilding*-Projekten entwickeln zu können, die sich auf den Umgang mit und die Reform von staatlichen Strukturen beschränken, sind weitere Studien über lokale *Governance*-Formen notwendig.

Auch finanzielle Hürden erschweren die Friedenskonsolidierung in Sierra Leone, denn das Land zählt zu den ärmsten Staaten der Welt und befindet sich seit Jahren am untersten Ende des *Human Development Index*⁹. Dabei ist es gemessen an seinen natürlichen Ressourcen eigentlich ein reiches Land.

Sierra Leones Ressourcen: Finanzierung für den Krieg oder für den Frieden?

Der Begriff „Blutdiamanten“ machte die internationale Öffentlichkeit auf das Phänomen der Kriegsfinanzierung durch den Verkauf natürlicher Ressourcen aufmerksam. Zwar waren Diamanten in Sierra Leone nicht Ursache des Konfliktes, gleichwohl wirkten sie als kriegsverlängernder Faktor, da sich alle Seiten an ihrem Abbau beteiligten und mit ihrem Verkauf Waffen beschafften.

Obwohl der während des Krieges völlig unreguliert ablaufende Handel mit Diamanten mittlerweile wieder einer gewissen staatlichen Kontrolle unterliegt, ist umstritten, welcher Anteil der Steine nach wie vor außer Landes

geschmuggelt wird. Der Wert der offiziellen Exporte stieg von 1,3 Millionen US-Dollar im Jahr 1999¹⁰ auf den vorläufigen Höhepunkt von 142 Millionen US-Dollar im Jahr 2005 und die Exportsteuer von drei Prozent zählt zu den wenigen nationalen Einkommensquellen der Regierung. Doch trotz der gegenüber den 1990er Jahren erzielten Fortschritte bleibt das Bergbauministerium, das unter mangelnder logistischer Ausstattung und der schlechten Ausbildung vieler Mitarbeiter leidet, nach wie vor zu schwach, um den Abbau der Rohstoffe umfassend zu kontrollieren¹¹.

Im April 2007 organisierte BICC im Rahmen der *Fatal Transactions*-Kampagne gegen den Handel mit Konfliktressourcen eine einwöchige Journalistenreise nach Sierra Leone, in deren Mittelpunkt die Situation in den diamantenreichen Gebieten des Landes stand. Dabei wurde deutlich, dass von der Wiederbelebung des legalen Handels in erster Linie Exporteure, Händler und Lizenzinhaber profitieren. Die Schürfer selbst leben zumeist in extremer Armut. Für sie und für viele andere Bewohner der ländlichen Gebiete ist der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, sauberem Trinkwasser und Elektrizität nach wie vor erschwert und die Ernährungslage ist oftmals prekär.

Die schwierige Aufgabe, trotz der fehlenden Infrastruktur und der ungünstigen Bedingungen ausländische Investoren anzuziehen, hat Sierra Leone im Bergbausektor vor allem über Steuerbefreiungen für verschiedene Firmen gelöst. Durch diese gehen dem Staat jedoch Einnahmen von jährlich mehreren Millionen US-Dollar verloren, die für den Ausbau des Schul- und Gesundheitswesens dringend benötigt würden. Zugleich verhindern institutionelle Schwäche und Korruption eine am Allgemeinwohl orientierte Umsetzung der Politik – selbst dort, wo die Ressourcen hierfür vorhanden wären.

Nach der Wahl ist vor der Wahl: Herausforderungen für die Zukunft

Die Nagelprobe, wenn nicht aus eigener finanzieller Kraft, so doch mit eigenen Strukturen landesweite Wahlen zu organisieren und in einem sicheren Umfeld durchzuführen, hat Sierra Leone bislang bestanden. Die friedliche Ablösung der Regierung und die Amtsübernahme der Opposition könnten bereits als Erfolg gepriesen werden, wären da nicht die vielen ungelösten Aufgaben, denen sich die neue Regierung noch zu stellen hat.

Zugegeben, die Kabbah-Regierung war weit davon entfernt, die Opposition ähnlich stark zu unterdrücken und so offensichtlich in die eigene Tasche zu wirtschaften wie es unter dem APC vor dem Bürgerkrieg Gang und Gäbe

war. Zivilgesellschaftliche Organisationen genießen mehr Spielraum und in der Parteienlandschaft hat eine gewisse Verjüngung eingesetzt. Zudem sind einige der 2003/2004 gewählten *paramount chiefs* besser ausgebildet als ihre Vorgänger.

Dennoch hat sich – abgesehen von der verbesserten Sicherheitslage – für die Mehrheit der Menschen Sierra Leones nur wenig geändert. Die neue Regierung wird die in sie gesetzten Hoffnungen auf eine Realisierung der Friedensdividende durch soziale Leistungen und Bemühungen im Bereich der Rechtsprechung in die Tat umsetzen müssen. Ohne internationale Unterstützung wird dies kurz- und mittelfristig nicht zu leisten sein.

Es ist daher zu begrüßen, dass Sierra Leone neben Burundi eines der Schwerpunktländer der neuen *UN Peacebuilding Commission* darstellt und von Zuwendungen aus dem *Peacebuilding Fund* profitieren kann. Als Mitglied der Kommission sollte Deutschland die Finanzierung dieses Instruments nicht seinen europäischen Nachbarn überlassen und zügig einen eigenen Beitrag zu diesem Fond leisten¹². Zugleich sollte die Auszahlung von Geldern jedoch an Bedingungen wie gute Regierungsführung geknüpft sein, um sicherzustellen, dass die Mittel auch dort ankommen, wo sie benötigt werden. In seiner Antrittsrede kündigte der neue Präsident Koroma „null Toleranz gegenüber Korruption“ an – dies sollte auch für die Gebergemeinschaft gelten¹³.

Nach wie vor stellen staatliche Schwäche und Korruption Probleme dar, die vor 16 Jahren zum Bürgerkrieg führten. Mit einer eigenen Länderstrategie für Sierra Leone könnte die Bundesregierung ihr Profil in der *Peacebuilding Commission* stärken und vor dem Hintergrund ihres 2004 verabschiedeten Aktionsplans „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ einen Beitrag zu ihrer Krisenpräventionspolitik leisten, der darauf abzielt, die Faktoren für den Bürgerkrieg in Sierra Leone nachhaltig zu beseitigen.

Darüber hinaus sollte sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass die Empfehlungen der mit deutscher Unterstützung eingesetzten Wahrheits- und Versöhnungskommission, insbesondere Entschädigungen für die Opfer des Krieges, umfassend umgesetzt werden.

Mit internationaler Hilfe, insbesondere Großbritanniens, gelangen Aufbau und Reform der weitgehend funktionsfähigen Sicherheitsorgane. Um die großen Erfolge in diesem Bereich nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen und die angestoßenen Prozesse im Bereich der Dezentralisierung,

des Justizwesens und der wirtschaftlichen Wiederbelebung zu stärken, sollte Deutschland auch im Rahmen der Europäischen Union die Friedenskonsolidierung in Sierra Leone weiterhin finanziell unterstützen und nachdrücklich eine verantwortliche Regierungsführung einfordern. Der Erfolg der Friedenskonsolidierung in Sierra Leone hängt davon ab, ob es gelingt, die geförderten Strukturen auf der Ebene der Ministerien, Distrikträte und *paramount chiefs* handlungsfähig, transparent und rechenschaftspflichtig zu machen sowie wirksame Konfliktlösungsmechanismen zu etablieren. Dies ist zugleich die Voraussetzung dafür, dass der Abbau der natürlichen Ressourcen Sierra Leones im Interesse seiner Bewohner erfolgen kann und sein Erlös allen Einwohnern zugute kommt.

Gesucht: der Königsweg

Bisweilen scheint die Friedenskonsolidierung dem Muster *trial and error* zu folgen. Zwei Beispiele: Die Wiedereinsetzung der *paramount chiefs* stößt auf Kritik? Dann soll ihre Macht durch ein Dezentralisierungsprogramm beschränkt werden. Der *Community Development Fund* trägt nicht wie erhofft zur Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung bei? Dann wird die Auszahlung unterbrochen. Häufig fehlt die adäquate Antwort auf die Probleme des Wiederaufbaus, denn das Wissen über lokale Machtkonflikte und Interessenkonstellationen vor allem im ländlichen, infrastrukturschwachen Sierra Leone ist sehr beschränkt.

Der Staat und seine Dienstleistungen sind hier oft nur eine Schimäre, denn tatsächlich wird das Zusammenleben von alternativen *Governance*-Akteuren wie z.B. *chiefs* oder Geheimgesellschaften gestaltet, über deren Funktionen, Legitimität und Verhältnis zum Staat in deutschen und europäischen Entscheidungszentren des *peacebuilding* kaum etwas bekannt ist. Im Rahmen ihres *Justice for the Poor*-Projektes unternimmt die Weltbank einen ersten Versuch, diese lokalen Regulations- und Rechtssprechungsinstanzen eingehender zu untersuchen und mögliche Zugänge und Handlungsoptionen für das *peacebuilding* zu identifizieren¹⁴.

Eine Auseinandersetzung mit den effektiven Machtverhältnissen in Sierra Leone ist unerlässlich, möchte man die Friedenskonsolidierung erfolgreich gestalten. *Ad-hoc*-Lösungen oder simple Neuauflagen erprobter, jedoch problematischer Verhältnisse können keine Alternative zu einer fundierten Auseinandersetzung mit der spezifischen Situation vor Ort und der Suche nach angepassten Strategien darstellen. Weitere Studien zu dem

Themenkomplex lokaler *Governance*-Formen sind daher nicht nur für die akademische Diskussion, sondern auch für die praktische Gestaltung von *Peacebuilding*-Projekten erforderlich. Im Rahmen der Thematik von Ressourcen-*Governance* (siehe Kasten) setzt sich das BICC mit diesen Fragen auseinander und greift dabei auf eine starke Expertise insbesondere hinsichtlich Sierra Leone zurück. Für die Entwicklung einer kohärenten Politik im Umgang mit Sierra Leone sind Kenntnisse über die spezifische Situation des Landes erforderlich, die über Standardlösungen hinausgehen.

Ressourcen und Konflikte in Afrika

Der Zusammenhang zwischen Ressourcen und Konflikten ist hier in Bezug auf Sierra Leone („Blutdiamanten“) bereits dargelegt worden. Für das BICC stellt er einen eigenständigen Forschungsschwerpunkt dar.

Das Internationale Konversionszentrum Bonn (BICC) engagiert sich mit dem Ziel, die Zusammenhänge zwischen Ressourcenvorkommen und Konflikten in Afrika zu erforschen und zu dokumentieren. Hierbei bilden die Konflikte in Sierra Leone aber auch Angola, der Demokratischen Republik Kongo (DRK), der Elfenbeinküste, Liberia, Nigeria, Sudan und Somalia den Forschungsschwerpunkt.

Außerdem untersucht das BICC die Rolle von externen wirtschaftlichen Akteuren, d.h. von Privatunternehmen, Regierungen und ethnischen Diasporen in Kriegsökonomien. Unter „Kriegsökonomie“ verstehen wir „ein System, das wirtschaftliche Ressourcen aufbereitet, mobilisiert und bereitstellt, um Gewalt aufrecht zu erhalten“¹⁵.

Das BICC fragt außerdem nach den Einflussmöglichkeiten der internationalen Staatengemeinschaft: Wie kann sie auf Konfliktparteien Einfluss nehmen? Wie können Frieden, Stabilität und Wohlstand gefördert werden? Die internationale Kampagne *Fatal Transactions* thematisiert nicht nur diese Konflikte und Menschenrechtsverletzungen in Afrika, sondern veranschaulicht auch deren Bedeutung für die Ressourcennutzung und das Angebot an Konsumgütern auf den globalen Märkten. Seit Anfang 2007 ist das BICC der Koordinator der Kampagne *Fatal Transactions* in Deutschland.

Derzeit baut das BICC mit Unterstützung des BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit



Helen Radeke ist
Politikwissenschaftlerin
und BICC Research
Associate

und Entwicklung) die Datenbank „Resource Conflict Monitor“ auf. Dieses Instrument der Politikberatung und Information soll den häufig zitierten „Missing Link“ zwischen dem Phänomen großen Rohstoffreichtums und der oft als „Fluch der Ressourcen“ bezeichneten Tendenz zu Konflikthanfälligkeit aufzeigen und wissenschaftlich belegen.

¹ Le Billon, Philippe. 2000. „The Political Economy of Resource Wars“. In: Cilliers and Dietrich, eds.. *Angola's War Economy: The Role of Oil and Diamonds*. Pretoria: Institute for Security Studies.

¹ Bertelsmann Stiftung. 2005. „Bertelsmann Transformation Index 2006, Sierra Leone“. Abrufbar unter: <http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F14-AF2DE0D6/bst/SierraLeone.pdf>.

² Vgl. z.B. Tejan-Cole, Abdul. 2007. „Sierra Leone: Elections Are Make or Break“. *allAfrica.com* Guest Column. 9. August. Abrufbar unter: <http://allafrica.com/stories/200708090317.html>.

³ Vgl. z.B. European Union Election Observation Mission Republic of Sierra Leone. 2007. „Statement of Preliminary Findings and Conclusions“. Freetown, 10. September Abrufbar unter: http://www.eueomsierraleone.org/PDF/EU_EOM_Sierra_Leone_Second_Preliminary_statement.pdf und Koroma, Abdul Karim. 2007. „Sierra Leone: SLAJ Salutes APC, SLPP for Quelling Violence“. *Concord Times*. Freetown, 9. September. Abrufbar unter: <http://allafrica.com/stories/200709101148.html>.

⁴ Vgl. auch International Crisis Group. 2007. „Sierra Leone: The Election Opportunity.“ *Africa Report* Nr. 129, Dakar/Brussels, 13. July. Abrufbar unter: http://www.crisisgroup.org/library/documents/africa/west_africa/129_sierra_leone_the_election_opportunity.pdf.

⁵ Reno, William. 1995. „Corruption and State Politics in Sierra Leone“. Cambridge. Vgl. auch Fanthorpe, Richard. 2006. „On the Limits of the Liberal Peace: Chiefs and Democratic Decentralization in Post-War Sierra Leone“. *African Affairs*, Jg. 105, Heft 418, S. 27-49.

⁶ Vgl. Malan, Mark/Meek, Sarah/Thusi, Thokozani/Ginifer, Jeremy/Coker, Patrick (Hrsg.). 2003. „Sierra Leone. Building the Road to Recovery“. *ISS Monograph* Nr. 80. Pretoria.

⁷ Zum Sondergerichtshof vgl. „Hinga's Death Hits Home“. *Africa Confidential*. Jg. 48, Nr. 5, 2 March 2007.

⁸ Vgl. Alie, Joe A.D., 1990: „A New History of Sierra Leone“. Basingstoke: Macmillan Publishers.

⁹ Vgl. z.B. UNDP, 2006: „Human Development Report 2006. Beyond Scarcity: Power, poverty and the global water crisis“. Abrufbar unter: <http://hdr.undp.org/hdr2006/pdfs/report/HDR06-complete.pdf>.

¹⁰ Vgl. Gberie, Lansana. 2002. „War and Peace in Sierra Leone: Diamonds, Corruption and the Lebanese Connection“. *Partnership Africa Canada*, November, S. 8. Abrufbar unter: http://www.pacweb.org/e/images/stories/documents/sierraleone2002_e.pdf.

¹¹ Vgl. Gberie, Lansana/Létourneau, Josée/Smillie, Ian (Hrsg.). 2006. „Diamond Industry Annual Review: Sierra Leone 2006“. Abrufbar unter: <http://www.pacweb.org/e/images/stories/documents/annualProzent20reviewProzent20slProzent202006.pdf>.

¹² eine Übersicht über eingezahlte Beiträge findet sich unter <http://www.unpbf.org/pledges.shtml>.

¹³ IRIN. 2007. „Sierra Leone: Ruling party loses vote, opposition leader made president“. 18 September. Abrufbar unter: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=74354>.

¹⁴ World Bank. 2006. „Justice for the Poor & Understanding Processes of Change in Local Governance.“ Sierra Leone. *Concept Note*. December. Abrufbar unter: http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2007/06/15/000020439_20070615155313/Rendered/PDF/

* Quellen: Republic of Sierra Leone National Electoral Commission, 2007. „Final Election Results“, Summary. 25. August. Abrufbar unter: <http://necsierraleone.org/FinalResults.pdf>; Republic of Sierra Leone National Electoral Commission, 2007. „Progressive Run-Off Election Results“, Summary. 17. September. Abrufbar unter: <http://www.necsierraleone.org/FinalResultsSummary20070917.pdf>; allAfrica.com, 2007. „Opposition Takes Power“. 17. September. Abrufbar unter: <http://allafrica.com/stories/printable/200709170675.html>.